

Anmerkungen zur Dokumentation „Swing Under The Swastika“

Regie: John Jeremy 1988

Autor: Mike Zwerin

Bezugsquelle der DVD <https://store.earthstation1.com>

Vorbemerkung: Mike Zwerin (* 18. Mai 1930 in New York City; † 2. April 2010 in Paris) war ein US-amerikanischer Jazzmusiker (Posaune, Bassposaune, Klavier) und Autor. Er war mit der Filmemacherin **Charlotte Zwerin** verheiratet, die u.a. den Dokumentarfilm „**Thelonious Monk: Straight, No Chaser**“ drehte.



Mike Zwerin

In dieser Besprechung werden neben dem Inhalt der DVD auch Informationen aus dem Buch von **Michael H. Kater**: „Gewagtes Spiel – Jazz im Nationalsozialismus“, die Lebenserinnerungen von **Coco Schumann** „Die Ghettoswingers“, sowie diverse Internetquellen (Wikipedia usw.) genutzt.

Weiterhin Informationen aus dem Spielfilm „Swing Kids“ und „Django – ein Leben für die Musik

Filminhalt (ergänzt durch zusätzliche Zitate):

Vor den Bildern des KZ in Dachau eröffnet die Dokumentation mit dem Swing-Titel von George Gershwin **„They can't take that away from me“**, gefolgt von der Duke Ellington-Nummer **„It don't mean a thing if it ain't got that swing“**. Bilder von Adolf Hitler, marschierenden Hitler-Jungen, Bücher-Verbrennungen und turnenden BDM-Mitgliedern werden eingeblendet. Ein auf einem Plattenteller sich drehendes Hakenkreuz wird mit einem Saxophon verfremdet.

Mike Zwerin, der Autor der Fernsehsendung, erinnert in Dachau an den am 12. Oktober 1935 verkündeten Erlass für das Radio durch den Reichssendeleiter **Eugen Hadamovsky**: **„Mit dem heutigen Tag spreche ich ein endgültiges Verbot des Nigger-Jazz für den gesamten deutschen Rundfunk aus.“** Diese Musik sei "eine Angelegenheit von Halbwilden" und gehöre deshalb "in ein Museum für Völkerkunde, nicht aber in ein Kulturinstitut". Als in den dreißiger Jahren der Swing mit Louis Armstrong, Benny Goodman und Duke Ellington aus den USA nach Deutschland herüberschwappte, wird er von deutschen Orchestern und Jazz-Combos gespielt. Der Erlass wird nur halbherzig befolgt. Da, wo es dem NS-Regime Nutzen bringt, wird der Jazz allerdings toleriert. Hitlers Propaganda-Chef **Joseph Goebbels** weiß sehr genau, wie er diese Musik einsetzen kann. Wehrmacht-Sender in den besetzten Ländern spielen diese Musik, manche haben sogar eigene Jazz-Kapellen. Auch Goebbels unterhält eine eigene Jazz-Band - für Propaganda-Sendungen, die nach Großbritannien ausgestrahlt werden. Beispielsweise **„Charlie and his Orchestra“**, die Texte von amerikanischen Jazz-Standards umschreiben. So heißt der populäre Song **„Your're driving me crazy“** plötzlich **„The Germans are driving me crazy“** ("Die Deutschen machen mich wahnsinnig"). Dieser Satz wird Winston Churchill in den Mund gelegt.

Dr. Dietrich Schulz-Köhn (Dr. Jazz), einer der bekanntesten deutschen Jazz-Autoren, Jazz-Experte und Radiomoderator beim WDR in späteren Jahren, war zum Zeitpunkt des Erlasses etwa 23 Jahre alt. In einem Interview bekennt er, dass Jazz einer seiner Lebensinhalte war. Er selbst präsentierte damals Vorträge zum Thema Swing im Delphi Palast in Berlin. Sein heimlicher Favorit

im Jazz war der britische Trompeter **Nat Gonella**, der ihn mit seiner Dixieland-Musik begeisterte. Nat Gonella, ein Idol der sogenannten "Swing-Jugend", der von den Nationalsozialisten aufgrund seiner Stimme und seines Scat-Gesanges irrtümlich für einen Afro-Amerikaner gehalten wurde (deshalb wurde seine Band Anfang 1939 als "Nigger-Jazzkapelle" verboten), brillierte durch seine Musik, witzige Art und durch Klamauk. SS-Leute zerbrachen Platten von Schulz-Köhn, die die Songs von Nat enthielten.



Dr. Dietrich Schulz-Köhn

Coco Schumann, deutscher Gitarrist und Mitglied von KZ-Lagerkapellen, die auch Jazz spielten, erzählt von seinen Erlebnissen. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges war er fast sechzehn Jahre alt und spielte in diversen Nachtlokalen als Minderjähriger, obwohl er jüdischer Herkunft war. Im März 1943 wurde Schumann verhaftet und in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort war er Mitglied der Band „GhettoSwingers“.



Coco Schumann

In seinem Buch „**Die Ghettoswingers**“ schreibt er zur Rolle der Musik:

„Die Kunst, die Musik, das Spiel dienten als direkte, einfache und komfortable Flucht aus dem furchtbaren Lageralltag. Gebraucht wurde nur, was die Häftlinge sowieso mitbrachten: ihr Können und ihr Handwerkszeug. Ich war ein Paradebeispiel. Wenn ich spielte, vergaß ich, wo ich stand. Die Welt schien in Ordnung, das Leid der Menschen um mich herum verschwand – das Leben war schön. Wir waren eine normale Band mit normalem Publikum. Wir wussten alles und vergaßen alles im gleichen Moment für ein paar Takte Musik. Wir spielten für und um unser Leben – wie alle in dieser Stadt, diesem grausamen, verlogenen Bühnenbild für Theateraufführungen, Kinderopern, Kabarett, wissenschaftliche Vorträge, Sportveranstaltungen, für ein absurdes soziales Leben und ein skurril selbstverwaltetes Überleben in der Warteschlange vor den Öfen des Dritten Reichs.“

Dr. Jazz arbeitete ab 1935 bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft. Er gab auch die Platten der Brunswick Records heraus; ab 1939 arbeitete er bei Telefunken als Jazz-Redakteur. Danach wurde er Offizier der deutschen Wehrmacht. In der Wikipedia findet man folgenden Eintrag: „1938 trat er in die NSDAP ein, nachdem er schon 1933 in Magdeburg der SA beigetreten war. Außerdem war er Korrespondent von ausländischen Zeitschriften wie des

Billboard und des schwedischen Orkester Journalen. Seit 1935 war er ebenfalls Mitglied von **Charles Delaunays Hot Club de France**.

Thorsten Müller, Hamburger Journalist und Publizist, gehörte zu Anfang des Krieges zu der sogenannten Swing-Jugend, die in seiner Heimatstadt mehrere hundert Mitglieder hatte. Sie bestand aus Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren meist aus dem Mittelstand und dem gehobenen Bürgertum, Gymnasiasten aus wohlhabenden Familien, aber auch aus Lehrlingen und Schülern aus Arbeiterfamilien. Die Swing-Jugend suchte im amerikanisch-englischen Lebensstil, vor allem in der Swing-Musik und dem Swing-Tanz, eine autonome Ausdrucksmöglichkeit und Abgrenzung zum Nationalsozialismus, hauptsächlich gegen die Hitlerjugend. Im Laufe der Zeit fand Thorsten Müller Zugang zur Widerstandsgruppe „**Weißer Rose**“. Der Swing-Liebhaber geriet dadurch in die Haft der Gestapo und wurde in das KZ in Fuhlsbüttel eingeliefert. Elf Monate war er dort in Haft. Die Bombenangriffe im Juli/August 1943 auf Hamburg nutzte er zur Flucht aus der Haft. Anfang Dezember 1943 nahm man ihn erneut fest. Zitat eines Gestapo-Mannes, der Müller zweimal verhaftet hatte: „Ich wusste es. Es beginnt mit einer Melodie von Duke Ellington und endet mit einer Verschwörung gegen Adolf Hitler.“



Thorsten Müller

Weitere Zeitzeugen der Swing-Jugend Hamburg, darunter **Jutta und Inga Madlung**, berichten von dem Fortgang der Verfolgung. Michael H. Kater schreibt in seinem Buch „Gewagtes Spiel – Jazz im Nationalsozialismus“ zu den Beiden: „Die Attraktion von Partys mit Swing-Musik waren zwei schöne junge Mädchen: die Geschwister Madlung, die Töchter eines „halbjüdischen“ Anwalts von hohem Ansehen. Sie waren sehr musikalisch und konnten, begleitet von ihrem jüngeren Bruder, die Andrew Sisters erstaunlich präzise nachahmen.“ Die beiden Frauen wurden im Sommer 1942 im KZ Ravensbrück eingesperrt und durch die SS-Wärter gequält und gefoltert. Inga erlitt durch die Torturen Verletzungen am Augenlicht, die fast in die Blindheit geführt hätte.



Jutta und Inga Madlung

Anfang Januar 1942 sandte Reichsjugendführer **Artur Axmann** Berichte aus Hamburger Oberschulen bezüglich der Swing-Jugend an den Reichsführer-SS **Heinrich Himmler**. Dieser schrieb daraufhin am 26. Februar 1942 an den Chef des Reichssicherheitshauptamts, **Reinhard Heydrich**, jetzt müsse „**das ganze Übel radikal ausgerottet werden. Alle Rädelsführer sind in ein Konzentrationslager**

einzuweisen. Dort muss die Jugend zunächst einmal Prügel bekommen und dann in schärfster Form exerziert und zur Arbeit angehalten werden.“ Insgesamt wurden über 300 jugendliche Swing-Anhänger in Hamburg verhaftet, viele von ihnen schwer misshandelt und in Konzentrationslager verbracht. Die meisten der jungen Leute überlebten die Haft, wenn auch häufig mit schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Ein amerikanischer Spielfilm – „**Swing Kids**“ (**hier auf dieser Webseite besprochen**) – thematisiert die Verfolgungen.

Die BBC war in Deutschland eine verbotene Quelle für Nachrichten und über den Krieg. Über Musik (Swing und Tanzmusik) und entsprechende Propaganda wurde versucht, die Kampfmoral der deutschen Soldaten zu erschüttern. Die Moral der alliierten Truppen wurde in Deutschland durch Swing-Bands wie „Charlie and His Orchestra“ untergraben, die Jazz-Standards mit neu geschriebenen, englischen Texten gegen Churchill und Franklin D. Roosevelt im Rundfunk für die englischen und amerikanischen Soldaten spielten. Im Gegenzug produzierte 1944 beispielsweise Glenn Miller zahllose Plattenaufnahmen in den Abbey Road-Studios (London), um feindliche oder eigene Soldaten mit Swing zu versorgen. Miller machte dazu Radio-Moderationen, in der er zu deutschen Soldaten in phonetisch notiertem Deutsch spricht. Unterstützt wurde er durch die Emigrantin und Ansagerin Ilse Weinberger.

Günter Boas - Jazz-Pianist, Sänger und Organisator von Jazz-Meetings - konnte sein Medizinstudium in Jena nicht beenden, da er 1943 wegen des Hörens von Jazzsendungen im Rundfunk denunziert wurde; er kam in eine Außenstelle des KZ Buchenwald und musste dort Zwangsarbeit verrichten. **Horst Lippmann**, Jazzschlager und später sehr bekannter Konzertveranstalter presste zusammen mit **Heiner Merkel** vom Hot-Club Frankfurt Rundfunk-Aufnahmen von Feindsendern mit Swing-Musik auf Schallplatten. Beide waren auch zeitweise Mitglied der Hotclub Combo (auch Hotclub Sextett oder Hot-Club Frankfurt), die in der Zeit des Nationalsozialismus und in den Nachkriegsjahren bestand. **Fritz (später Freddie) Brocksieper**, aus München stammender Jazz-Schlagzeuger, der 1940 bereits bei „Charlie and his Orchestra“ gespielt hatte, erläutert seine Gründe warum er in dieser Band spielte. Er verdiente sehr gut, war vom Militärdienst befreit, spielte in einer erstklassigen Band. Von Widerstand, Ablehnung von Hitler und seinen Tiraden oder Bedauern ist in seinem Interview im Film nichts zu hören.



Günter Boas

Martin Roman, deutscher Pianist, der für die Weintraub Syncopaters tätig war, tritt dann im Film auf. Mit seiner eigenen Band begann der Jude Martin Roman nach der Machtergreifung von Hitler durch Europa zu touren, spielte mit **Coleman Hawkins, Louis Armstrong, Django Reinhardt, Lionel Hampton oder Adi Rosner**. In den Niederlanden wurde er während des Krieges (1943) von der deutschen Besatzungsmacht verhaftet und in Vught interniert, anschließend in das Durchgangslager Westerbork überstellt. Im Januar 1944 wurde er in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er die Band **Ghetto Swingers** leitete. Dort traf er u.a. den Gitarristen **Coco Schumann**, der in dieser Band Schlagzeug spielte. Die Freude beim Wiedersehen in den neunziger Jahren ist für Beide sehr groß. Über 45 Jahre sind vergangen. Roman berichtet über die Realisierung des NS-Propagandafilms „**Der Führer schenkt den Juden eine Stadt (Theresienstadt)**“ (vgl. auch den Artikel in der Wikipedia), der vom August bis September 1944 gedreht wurde. Die Aufgabe des Orchesters war es, so „hot“ wie möglich zu spielen, um den Eindruck glücklicher Bewohner vorzutäuschen. Der „Tiger Rag“ und „St. Louis Blues“ werden gespielt.

Sichtlich betroffen unterhalten sich die beiden Musiker über ihre „Ghettoswingers“. Fast alle der Musiker endeten in Vernichtungslagern und starben dort, nur drei Musiker der 16-köpfigen Band überlebte. Coco Schumann kam von Theresienstadt nach Auschwitz. Dort gehörte er zu den Musikern, die an der Todesrampe La Paloma und andere Lieder spielen mussten. Im Januar 1945 wurde er nach Kaufering, einem Nebenlager des KZ

Dachau, verschleppt. Von dort aus wurde er im April 1945 mit anderen Häftlingen auf einen Todesmarsch in Richtung Innsbruck geschickt. Unterwegs wurde er von amerikanischen Soldaten befreit.



Martin Roman und Coco Schumann beim Wiedersehen



Ghettoswingers

Der Film endet mit der Erkennungsmelodie der Ghettoswingers „I got Rhythm“.

Nachbemerkung:

Quelle: www.wsws.org

„Dem hartnäckigen Mythos einer generell widerständigen Swing-Szene begegnet Coco Schumann nüchtern. Die Swing-Fans, so Schumann, waren in Jungvolk und Hitlerjugend, fühlten sich als „richtige“ Deutsche. „Der ‚Widerstand‘ der Swings drückte sich höchstens in jugendlicher Renitenz aus. Wir bestanden auf unseren Vorlieben und Vergnügungen und empfanden eine tiefe Abneigung gegen militärische Hierarchien (...) Weitblick war nicht vorhanden.“